

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 104 (1953)  
**Heft:** 1-2

**Buchbesprechung:** Bücherbesprechungen = Comptes rendus des livres

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

er auch weder ein ausgesprochener Dialektiker noch Polemiker war, so fanden doch seine prägnanten Vorstöße im Rate stets nachhaltige Beachtung. Sie betrafen zur Hauptsache Fragen forstlicher Natur, wie die Partialrevisionen des Eidg. Forstgesetzes vom 22. Juni 1945 hinsichtlich Förderung der Waldzusammenlegung und vom 19. Dezember 1951 bezüglich Aufhebung des Abbaues der Bundesbeiträge an die Kosten für Aufforstungen, Verbauungen und Meliorationen in lawinengefährdeten Gebieten. Mit ihm hat unser Forstwesen leider seinen einzigen derzeitigen Berufsvertreter im Nationalrat verloren.

Trotz der vielseitigen Belastung fand Kaspar Knobel noch Zeit, eine gediegene Häuslichkeit zu pflegen und seinen allzu früh ihrer Mutter beraubten Töchtern ein vorbildlicher Vater zu sein. Wer immer Gelegenheit hatte, bei ihm Einkehr zu halten, fühlte sich, von herzlicher Gastfreundschaft umgeben, dort bald heimisch.

Leider wurde Kantonsoberförster Knobel durch eine monatelang sich hinziehende, erst zuletzt erkennbare Krankheit vorzeitig seinem Berufe und seinen sonstigen Verpflichtungen entzogen, um am Sonntag, dem 4. Januar 1953, durch den Tod erlöst zu werden. Bis zuletzt ertrug er seinen Zustand mit einem seltenen Optimismus, obwohl es ihm, dem rastlos Tätigen, schwerfiel, derart ans Bett gefesselt zu sein. Solange es irgendwie ging, nahm er vom Krankenlager aus teil an den Amtsgeschäften und gab seine Direktiven. In seinem religiösen Bekenntnis, zu welchem er stets mannhaft stand, fand er die notwendige Kraft zum Ausharren, das ihm seine Töchter in selbstloser Pflege bestmöglich zu erleichtern suchten.

Mit Kaspar Knobel ist ein wackerer Forstmann und Eidgenosse von uns gegangen, der seinen Dienst an Wald und Volk gewissenhaft und verantwortungsbewußt geleistet hat. Seine knorrige Art verbarg für den Außenstehenden oft die herzliche Wärme und Hilfsbereitschaft, deren er fähig war und die keiner vergessen wird, der ihm in Freundschaft nahetreten durfte. Voller Dankbarkeit nehmen wir schweizerischen Forstleute Abschied von Kantonsoberförster Knobel, dessen Lebenswerk bleibende Werte für unsere Forstwirtschaft geschaffen hat.

H. F.

## BÜCHERBESPRECHUNGEN · COMPTE RENDU DES LIVRES

*Aichinger, E.: Vegetationskundliche Diagnose im Wirtschaftswald.* Auszug aus einem Gutachten, herausgegeben von der Forstwirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft an der Hochschule für Bodenkultur; 2. Auflage, Wien 1949.

Am Beispiel eines kleineren Gemeindewaldes im Mürztal, aus dem warmfeuchten bis kühlfeuchten Klimagebiet der «unteren und oberen Buchenwaldstufe Österreichs», beschreibt der Verfasser einige natürliche Waldentwicklungsserien. Insbesondere liegt ihm daran, daraus für den Praktiker gegenständliche Anleitungen für den Aufbau entwicklungsentsprechender Wirtschaftswaldtypen abzuleiten. Hauptanliegen der Schrift ist zweifellos die Befreiung des Waldbaues aus dem scholastischen, erstarrten Fachwerkdenken: eine durchaus kampfwerte Absicht.

Wir gehen schweizerischerseits mit dem Verfasser einig in der grundsätzlichen Art, wie er die bestandesdiagnostischen Arbeiten anpackt. Die Schrift läßt aber nicht zu, daß auch zu den konkreten Ergebnissen Stellung bezogen werden könnte. Der Verfasser geht hier vermutlich Wege, denen wir nicht mehr folgen, und so bietet die Schrift dem schweizerischen Förster eigentlich recht wenig Brauchbares.

C. Auer

*Francé-Harrar, Annie: Die letzte Chance für eine Zukunft ohne Not.* Bayerischer Landwirtschaftsverlag GmbH, München 1950. 692 S.,

Dieses umfangreiche Werk gehört zu jener Gruppe von Veröffentlichungen, welche im Vorwort zum diesjährigen «Schweiz. Forstkalender» als Mahnrufe für die Erhaltung und Wiedergewinnung der naturgegebenen Kräfte erwähnt sind. Es stellt wohl die gegenwärtig umfassendste Bearbeitung des Themas «Humus» dar und ist dem verstorbenen Gatten der Autorin als dem ersten großen Vorkämpfer des Humusgedankens gewidmet.

Wenn man sich zuerst eher zögernd an den voluminösen Band heranwagt, so wird man bald gefangen von der außerordentlich lebendigen und von einer dichterischen Sprache getragenen Darstellungsweise. Gerade dadurch und weil die Beziehungen der im Humus sich manifestierenden Naturkräfte zum Menschheitsdasein mit leidenschaftlicher Kraft herausgearbeitet sind, wirkt dieses Buch wahrhaft aufrüttelnd und bekenntnishaft. Es unterstützt in selten überzeugender Weise die neueren Erkenntnisse unserer Forstwirtschaft und dürfte deshalb gerade den Forstmann zu seinen dankbarsten Lesern zählen, wird er sich doch seiner verantwortungsvollen Rolle als einer der Hüter des Welteschatzes Humus in diesem weitgefaßten Zusammenhange doppelt bewußt.

Das Werk ist in sieben Kapitel gegliedert, von denen die beiden ersten Antwort erteilen auf die Fragen «*Wie wird Humus?*» und «*Was ist Humus?*», im großen Rahmen der Erdgeschichte gesehen, während sich das dritte mit dem *Umbau* oder dem Kreislauf der Stoffe befaßt. Die Verfasserin versteht es, die komplizierten physikalischen und chemischen Vorgänge ohne abstrakte Formulierung, aber immer gestützt auf die zur Verfügung stehenden neuesten wissenschaftlichen Untersuchungen allgemeinverständlich darzustellen.

Breiter Raum wird sodann der *Humusverwüstung*, ihren Ursachen und uns heute schon auf Schritt und Tritt begleitenden schädlichen Auswirkungen, welche in einer Kulturwüste gipfeln, eingeräumt. In diesem Zusammenhange wird eindrücklich auf die Bedeutung der Lebensgemeinschaft Wald für die Erhaltung eines natürlichen Gleichgewichtes in klimatischer und wasserwirtschaftlicher Hinsicht und damit auch in bezug auf den Humus hingewiesen. Ferner werden die unheilvollen Wirkungen der Waldzerstörung und das Naturwidrige einer Kahlschlägen und Nadelholzmonokulturen verschriebenen Forstwirtschaft drastisch hervorgehoben, um schlußendlich die damit verbundene Waldbodenzerstörung und Humusverwüstung grell zu beleuchten.

Der mit «*Antwort der Geschichte*» betitelte Abschnitt schildert in packenden Bildern die zwischen jeglicher Kultur und jedem Rückgang der Bodenfruchtbarkeit bestehenden engen Verflechtungen. Aufstieg und Niedergang von Völkern, Staaten und Kontinenten vom Altertum bis in die Neuzeit werden in großzügig freskaler Art sichtbar gemacht und als direkte Funktion der vom Humus gewährleisteten Bodenfruchtbarkeit gezeichnet. Wenn diese Auffassung

vielleicht den leisen Beigeschmack einer etwas gezwungenen Vereinfachung trägt, so kann man sich der darin enthaltenen Grundwahrheiten über ein gestörtes Naturgleichgewicht nicht entziehen und muß der warnenden Stimme der Verfasserin Gehör schenken.

Dies um so mehr, als sie nicht im Kritisch-Negativen verharret, sondern in den beiden Schlußkapiteln einen Ausweg aus der schwierigen Lage, in der sich unsere Erde schon heute befindet, zu weisen unternimmt. «*Humus kann nur durch Humus ersetzt werden*» bedeutet, daß unsere bisherige Düngungsweise ungenügendes, ja vielfach unwirksames Kampfmittel zur dauernden Erhaltung der Bodenkräfte war. Erneut wird in diesem Zusammenhange die große Bedeutung des Waldes zur natürlichen Überwindung der Erosion, dank seines hohen Wasserspeichervermögens und der Detritusanreicherung als Hauptträger der kolloiden Humuseigenschaften, in den Vordergrund gerückt. Die bange Frage, ob der Mensch dem sich für sein weiteres Erdendasein katastrophal auswirkenden Humusschwund Einhalt zu gebieten in der Lage sei, wird unter der Voraussetzung eines guten, die ganze Welt organisatorisch umfassenden Willens bejaht.

«*Durch mehr Verbrauch mehr Fruchtbarkeit*» lautet die Schlußfolgerung, welche neben dem systematischen Ausbau der Humuserhaltung, wozu in allererster Linie auch die naturgemäße Bewirtschaftung unserer Waldungen gehört, eine Bereicherung durch Heranzug der heute meist ungenützten oder gar unsere Gewässer ertötenden Abfälle der menschlichen Bedürfnisse als Humusersatz im Sinne einer geregelten Humusproduktion fordert. Wenn dabei von der Herstellung eines biologischen Edaphon-Impfstoffes in fester, dauerhafter Form durch die Verfasserin die Rede ist, so vermißt man hier eine prägnante, praktisch verwertbare Zusammenfassung des Vorgehens.

Abgesehen davon, wie auch von gelegentlichen etwas lange geratenen Wiederholungen, vermag dieses von hohem Verantwortungsbewußtsein für die Menschheit erfüllte Buch einer tapferen Frau und wissenschaftlichen Forscherin breitesten Kreisen die Augen zu öffnen und sie von der dringlichen Notwendigkeit der Beschreitung neuer Wege auf dem Gebiete der Bodenerhaltung zu überzeugen. Es verdient deshalb eine möglichst weitreichende Verbreitung.

H. Frei

**Hohl, H.: Betriebswirtschaftliche Betrachtung der Forstwirtschaft.** Verlag Paul Haupt, Berne, 1952, 168 pages, broché: 13 fr.

Pour la première fois en Suisse, un ingénieur forestier a entrepris de reconsidérer systématiquement le problème de la rentabilité de l'économie forestière à l'aide des méthodes modernes de la science économique de l'entreprise. Il soumet à un examen critique vaste les autorités en matière d'économie forestière, Cotta, Hartig, Endres, Abetz, sans oublier Dieterich; il conclut que les idées émises par ces auteurs ne suffisent pas aux exigences modernes de l'économie forestière.

L'ouvrage explique les notions de la science économique de l'entreprise — fortune, capital, charge, frais, amortissements, intérêts, facteurs influençant les frais, résultat d'exploitation, système comptable. L'auteur montre que les méthodes de la science économique, bien qu'on les ait développées dans l'industrie, peuvent s'adapter à l'économie forestière et permettent aussi

à une entreprise forestière de calculer ses prix de revient et d'analyser sa rentabilité. Très judicieusement il préconise l'introduction de la comptabilité en partie double, l'établissement d'une feuille de répartition et d'imputation des frais d'exploitation et un calcul exact des prix de revient; il mérite une approbation entière sur tous ces points. Par contre d'autres suscitent des réserves. En particulier l'affirmation souvent répétée de l'existence d'un matériel sur pied optimum seul capable de produire l'accroissement maximum est démentie par les observations scientifiques. La solution proposée pour l'estimation de la valeur du matériel sur pied n'est pas satisfaisante à mon avis. L'exemple de la feuille de répartition et d'imputation des frais d'exploitation manque de cette transparence capable de le rendre compréhensible jusque dans les moindres détails.

Ces remarques cependant ne diminuent pas la valeur de ce livre. Il est heureux qu'il ait paru, car il comble une lacune que tout forestier, soucieux de contrôler le rendement financier des forêts qu'il gère, ressent. Il lui permet de s'initier aux méthodes de la science économique de l'entreprise; à l'économiste, par contre, il donne une bonne introduction aux particularités de l'économie forestière. Si l'ouvrage est essentiellement une étude théorique et ne propose pas de solutions pratiques, il ouvre aux deux parties intéressées, à l'économiste comme au forestier, des sujets de réflexion et d'investigations jusqu'ici ignorés ou délaissés, à tort certes, car ils sont d'une grande portée et d'un haut intérêt.

*J.-B. Chappuis*

**Holzwirtschaftliches Jahrbuch 1953.** Herausgeber: Holz-Zentralblatt GmbH, Stuttgart S. Preis DM 10.50. Bezugspreis für die Ausgaben 1952 und 1953, solange Vorrat, DM 19.—.

Das Jahrbuch 1953 gibt wiederum in seinen 25 Originalbeiträgen einen guten Überblick über erzielte Fortschritte, derzeitigen Leistungsstand und zukünftige Aufgaben der deutschen Holz- und Forstwirtschaft. Bekannte Fachleute diskutieren über die verschiedensten Gebiete der Holzwirtschaft: Preisbildung, Betriebskosten, Handel, Holzverwendung, Holzbearbeitungsmaschinen, Verleimung, Trocknung, Faser- und Spanplatten, Holzforschung, Fachausbildung, Unfallverhütung usw.

Der geschmackvoll ausgestattete Band ist mit Tabellen, Diagrammen, Zeichnungen und Fotos reich versehen und wird durch einen umfassenden Anzeigen- und Inseratenteil aus der Holzbranche vervollständigt. *Bosshard*

**Jugoviz: Kurze, praktische Anleitung zur Pflege und Erziehung des Waldes.**

Dritte, erweiterte Auflage, 51 Seiten, 31 Abbildungen im Text. Herausgegeben vom Steiermärkischen Forstverein Graz. Kommissionsverlag Georg Fromme & Co., Wien V. Preis broschiert 2 Fr.

Der Name von Oberlandforstmeister Dr.-Ing. R u d o l f J u g o v i z, des verstorbenen Direktors der Höheren Forstlehranstalt Bruck a. d. Mur, hat in der Schweiz guten Klang. Verschiedene seiner Publikationen über Fragen der praktischen waldbaulichen Technik haben auch bei uns weite Verbreitung gefunden. Die vorliegende Broschüre ist die letzte Arbeit des bereits todkranken Verfassers, dem es nicht mehr vergönnt war, den Druck selber zu überwachen und die letzte Hand daranzulegen. So war es der Steiermärkische

Forstverein, der die Herausgabe besorgte. Die Schrift enthält die reife Erfahrung eines wohl erfüllten Lebenswerkes, aus ihr spricht die große Liebe zum Wald, die nimmermüde Schaffenskraft und das unausgesetzte Bestreben des Verfassers, sein reiches Wissen und Können der Allgemeinheit dienstbar zu machen. Diese praktische Anleitung nimmt Rücksicht auf die forstlichen Verhältnisse in den österreichischen Alpenländern, speziell auf diejenigen der Steiermark, wo ausgedehnte reine Fichten- und Föhrenbestände in schlagweisen Betriebsformen der dortigen Waldwirtschaft das Gepräge geben. Die von J u g o v i z vertretene und gelehrte Bestandespflege entspricht deshalb nicht derjenigen, die heute an unserer Forstschule in Zürich vorgetragen wird. Gleichwohl finden sich in der Schrift zahlreiche Gedanken und Grundsätze, die selbst heute und auch in unseren vielfach anders gearteten Verhältnissen als richtig erkannt wurden und noch volle Gültigkeit besitzen. Wir freuen uns, daß heute auch in der Steiermark starke Kräfte mit Zielstrebigkeit und mit sichtbarem Erfolg am Werk sind, um in jenen immensen Waldgebieten mit nicht immer erfreulichen waldbaulichen Zuständen einem naturgemäßen und modernen Waldbau die Wege zu bereiten. J u g o v i z war seinerzeit einer ihrer Vorkämpfer; er führte nicht nur meisterhaft die Feder, sondern mit Künstlerhand auch den Zeichenstift. Der größte Teil der Abbildungen ist nach Originalen von J u g o v i z reproduziert.

In der Einleitung werden die Ziele der Pflege und Erziehung des Waldes dargelegt und unter Hinweis auf den Entwicklungsgang und auf die Lebenserscheinungen des Bestandes gegründet. Das zweite Hauptkapitel ist der Bestandespflege im Jugendalter gewidmet, und ein weiteres behandelt die Bestandenserziehung im «weiteren Lebensgang». Im letzten Kapitel über Baumpflege stehen die Aufastung und die Wundbehandlung im Mittelpunkt der an sich knappen Darstellung.

Die Schrift ist allgemeinverständlich gehalten, da sie sich nicht nur an die Fachleute richtet, sondern auch dem kleineren Waldbesitzer gewidmet ist.

Der Vergleich der von J u g o v i z angestrebten Methoden der Bestandenserziehung mit unseren hiesigen Anschauungen und Methoden gibt reizvolle Anregungen, und so kann das Studium der Schrift auch für unsere Verhältnisse recht nutzbringend sein. Winkler

*Oudin, A., Aubert, G., Duchaufour, P.: Carte pédologique de France und Notice jointe à la carte des sols de France (Quart N-O). Nancy, Ecole nationale des Eaux et Forêts, 1952.*

Im Maßstab 1 : 100 000 ist das erste Blatt (NW-Teil) einer bodenkundlichen Karte von Frankreich erschienen. Bodenkundliche Kartierungen sind möglicherweise noch schwieriger durchzuführen als vegetationskundliche, weil die Frage nach dem Kartierungsprinzip heute noch nicht einheitlich gelöst ist.

Die Autoren haben eine genetische Bodeneinteilung gewählt und unterscheiden Böden, die *a*) namentlich unter dem Einfluß des Klimas eine deutliche Profilentwicklung erfahren haben, und solche, die *b*) aus lokal topographischen Gründen oder infolge Jugendlichkeit eine abnorme bzw. kurze Entwicklung hinter sich haben.

Zur Gruppe *a*) gehören folgende Bodentypen: organische Böden, Podsole, podsolierte Böden, ausgewaschene Böden, nicht ausgewaschene Waldböden,

Kalkböden. Zur Gruppe *b*) gehören die Typen: sehr wenig entwickelte Böden, abnorm entwickelte Böden (erodierte, junge, vergleyte Böden). Um die ausgeschiedenen Böden in ihren Eigenschaften noch näher zu beschreiben, wird zudem die Textur (Korngrößenzusammensetzung) der Bodenoberfläche, die Profiltiefe (bis zum unverwitterten Muttergestein) und die petrographische Zusammensetzung des Muttergesteins angegeben.

Nach dieser Bodeneinteilung kann zum Beispiel eine bestimmte Braunerde wie folgt klassiert werden: «Tonige, ziemlich tiefgründige Waldbraunerde auf Mergel.»

In einem die Karte begleitenden Text werden die Bodentypen näher behandelt. *pH*-Werte, Korngrößenzusammensetzung und Auswaschkoeffizienten sind die einzigen quantitativen Werte, während alle übrigen erwähnten Bodenfaktoren beschrieben werden. Angaben über die natürliche Vegetation, über die land- und forstwirtschaftliche Kultur und über die geographische Ausdehnung der Bodentypen ergänzen die Profilcharakterisierungen.

Die Ausscheidung der zu kartierenden Bodentypen erfolgt nach praktischer Notwendigkeit. Wenn ein Bodentyp im Lande eine bestimmte Minimalfläche überschreitet oder sich häufig wiederholt, dann wird er kartiert. Im Begleittext würde man es sehr gerne sehen, wenn die repräsentativen Bodentypen noch eingehender charakterisiert worden wären. Die ausgeschiedenen Typen haben besondere lokale Bedeutung. In anderen europäischen Braunerde- bzw. Podsolgebieten wird man wieder andere Typen kartieren.

Die Karte gibt einen wertvollen generellen Überblick über die Böden im NW-Teil von Frankreich. Für forstliche Standortskartierungen, namentlich im Hinblick auf die Bestimmung der Produktivität der Standorte, müssen detailliertere Unterlagen geschaffen werden. *Felix Richard*

*Peace, T. R.: Poplars.* Forestry Commission, Bulletin Nr. 19. London (Her Majesty's Stationery Office) 1952. 50 S., 49 Abb.

*Wettstein, W.: Die Pappelkultur.* Schriftenreihe der Österreichischen Gesellschaft für Holzforschung, Heft 5. Wien (Komm.-Verlag G. Fromme & Co.) 1952. 52 S., 8 Abb. und 11 Blattzeichnungen. Preis: Fr. 4.—.

Wie groß im gegenwärtigen Zeitpunkt das Interesse für den Pappelanbau ist, geht namentlich auch aus den zahlreichen Publikationen der letzten Jahre hervor. Wenn im folgenden die beiden Arbeiten von *Peace* und *Wettstein* gleichzeitig besprochen werden, so geschieht das, weil sie sich in ihrer Art sehr ähnlich sind.

Bewußt wird von beiden Autoren auf zu eingehende wissenschaftliche Erörterungen zugunsten praktischer Richtlinien verzichtet, denn beide Schriften sollen vor allem der Praxis zugute kommen. Geschickt sind jedoch trotzdem die neuesten Forschungsergebnisse in den knapp gehaltenen, gleichwohl aber vollständigen Ausführungen verwertet worden. Sortenbeschreibung, Sortenwahl, Nachzuchtverfahren, tierische und pflanzliche Schädlinge und Holzverwendung werden gleichermaßen gewürdigt. Dagegen wird der Pappelzüchtung nur wenig Raum gewährt; doch vermittelt uns gerade *Wettstein* als erfahrener Pappelzüchter in seinem Abschnitt «Züchtung» trotz aller Kürze wert-

volle Einblicke in praktische Züchtungsfragen. Bei *P e a c e* verdient die für eine Schrift von diesem Umfang ungewohnt reichhaltige Ausstattung mit ausgezeichnetem Bildmaterial besonders hervorgehoben zu werden. *Peter Grünig*

**Wald- und Holz-Kalender 1953.** Ein Bildwerk für Freunde von Wald, Holz und Natur. Bildzusammenstellung und Texte von Hanns M a y e r; Holz-Zentralblatt-Verlag GmbH, Stuttgart.

Wiederum stellt der Holz-Zentralblatt-Verlag allen Wald- und Naturfreunden seinen Waldkalender vor. 52 teils ganz hervorragende und drucktechnisch gut wiedergegebene Fotografien begleiten uns durch das Jahr. Wir möchten besonders die Bilder von H o l t m a n n, Dr. W o l f f - T r i t s c h l e r, L o c k, S a e b e n s und M o e g l e lobend erwähnen. Einzig eine etwas solidere Ausführung des Kalenders scheint uns wünschenswert. Sonst können wir ihn bestens empfehlen. *Bi.*

**Zeitschrift «Plan».** Sondernummer über Güter- und Waldzusammenlegung, Baulandumlegung und Landesplanung.

Der größte Teil der Vorträge und Voten des letztjährigen Vortragskurses über Güterzusammenlegung, Baulandumlegung und Landesplanung an der ETH wurde im «Plan», Nr. 3, 1951, als erweiterte Sondernummer veröffentlicht. In kürzester Zeit war diese Schrift vergriffen, so daß sich die Fachorganisationen für Kulturtechnik und Vermessungswesen entschlossen, einen Nachdruck zu erstellen. Dies vor allem auch im Hinblick auf die große Bedeutung, die dem Zusammenlegungswesen zukommt.

Der Vollständigkeit halber sind im Nachdruck auch noch die Voten von Nationalrat O e h n i n g e r, Andelfingen, Landammann G a b a t h u l e r, St. Gallen, Oberforstmeister Dr. G r o s s m a n n, Zürich, und Ing. B o d m e r, Bern, aufgenommen. Weitere Beiträge leisteten der Bündner Finanzdirektor Regierungsrat C a h a n n e s, Chur, über «L'arrundaziun de funs ellas muntognas grischunas», Kantonskulturingenieur B e r t h o u d, Genf, über «Les remaniements parcellaires dans le canton de Genève», und Kantonskulturingenieur G m ü r, Schaffhausen, über «Rebbergmelioration im Schaffhauser Klettgau». Der nun vorbereitete Nachdruck umfaßt 68 Seiten, Format 21 × 30 cm, ist reich illustriert und enthält außerdem einige von den Kantonen Graubünden, Schaffhausen und Zürich geschenkweise überlassene Pläne und Farbendrucke (Subskriptionspreis: 5 Fr.).

Die ergänzte Schrift wird nun unter dem Titel «Güter-, Rebberg- und Waldzusammenlegung, Baulandumlegung und Landesplanung» in Druck gehen. Sie orientiert über die neuesten Erfahrungen auf diesem Gebiet. Da auch die Waldzusammenlegungen eng mit dem Erfolg der Motion Pini im Nationalrat zusammenhängen, wird die Schrift im kommenden Kampfe um die weitere Förderung der Zusammenlegung weitgehend zu wirken haben. Sie kann nicht nur den Fachleuten, sondern auch den Behörden, Waldbesitzern usw. zur Anschaffung warm empfohlen werden.